Das III. Capitel.

Von dem Schwindel.

DJeser ist zweyerley, der erste, wann der Leib allein äusserlich umgetrieben zu werden scheinet, zum andern, wann die Augen gleichsam mit einem Nebel verdunckelt werden, also daß das Gesicht gäntzlich vergehet, und allerhand Farben als grün, gelb für die Augen kommen, mit Verdunckelung des Gesichts, 3. wann das Angesicht dergestalten verdunckelt wird, daß sich der Patient anhalten, und damit er nicht falle, steuern muß, so wird er ein fallender Schwindel genennet, und ist der nächste Weeg zur fallenden Kranckheit, angemerckt diese böse Kranckheit fast niemahl ohne Schwindel ankommt. Die Ursach dieser Kranckheit liegt zuweilen in dem Kopff, welche sehr gefährlich, bißweilen in dem untern Leib, als bey den Miltz- und Muttersichtigen, auch von Winden, wie gar bey nüchtern Leuthen in dem Magen, darnach dann die Chur zu richten stehet. Gelinde Purgation von Manna, Sennenblätter seynd hierzu dienlich, wie auch die Haupt-Pillein, sollte aber das Nest in den Magen seyn, so ist ein gelindes Vomitiv gar rathsam: Bey den Blutreichen Leuthen ist die Aderlaß zu rathen, man hüte sich vor Schnupp-Toback und allen niesendmachenden Dingen.

Dem

Dem Pfauenkoth ist in diesem Zustand kein Mittel gleich, er mag allein als ein Pulver, oder sein gedörrtes Fleisch, oder sein gedörrtes Koth-Pulver täglich eines Quintleins schwehr genommen werden; Vor ein Manns-Person gebe man den Koth von einen Hahnen, vor eine Frau aber von einer Hennen, und kan der Koth mit Roßmarin, Bethonien Zucker vermischt werden, man nimmt das besagte Pulver entweder vor sich oder aber mit dieser Conserven, oder andern Zucker den Tag durch, früh, nachmittag gegen 4. Uhr und abends vor dem Schlaffen gehen, einer grossen Muscatnuß gleich. Sehr gut seynd die Pillein von Bley-Zucker und Terpentin gemacht, wie oben von der Melancholey gesagt worden. Das Köpfkraut ist ein Haupt-Mittel gegen den Schwindel, wie auch Salbey, Ringelblumen, Buchsbaum und Cubeben, gepülvert Augstein. Wann die alte Leuth den Schwindel leyden, so bekommt ihnen gar wohl der in der neuen Welt mit Zucker eingemachte Ingwer, Mispel, so auf den Aepffelbäumen wachset, täglich eines Quintleins schwehr genommen, ist gar gut. Vor allen ist das Hirn von dem Aichhörnlein, damit sich die Schifferdecker und Seyldäntzer vor dem Fallen bewahren. Frischer gedruckneter oder überzogner Calmuß täglich gessen, oder davon getruncken, thut sehr wol; Der Wiesenkümmel täglich genossen, ist ein bewährte Medicin gegen dem Schwindel, wie auch die Cordamömlein, wann er von dem Magen kommt. Aeusserlich stosse man Brennessel,
und

und schlage solche über den mit einem Scheermesser glatt geschornen Kopff, die Nacht durch lege ein Pflaster auf den Kopff, so von Schwessel oder Schwesselblumen mit Eyerweiß angestossen ist, man stosse die Bälchlein von Seydenwürmern Pulver, und streue sie auf den Hauptwirbel. Was man thut, so hüte man sich vor starcken Getränck und sehr geschöpfften Bier, vor Zwiefel, Knoblauch, Rüben, Linsen, und alles was Wind machet.

Das 112. Capitel.

Von der hinfallenden Kranckheit, oder Gefraisch.

ES entstehet der Krampf insonderheit von einer Schärff in einen oder andern Säfften, welcher wie er wegen Verstopfung nirgends durchkommen kan, oder aus Ursachen, daß die Röhren entzwey seynd, ausgeflossen ist, so kützlet und sticht er, und macht etliche Mäußlein ziemlich gehend, nun ein kleiner Krampff und ein Zusammenziehung der Haut verursacht Empfindung in der Kält, ein Krampff aber in den meisten Mäußlein machet das Zittern und Beben, wodurch ein Mensch im Bethliegend sich um und um wirfft. Die fallende Sucht oder Gefraisch ist ein solche Kranckheit wie ein Krampff, der zu einem Mäußlein biß zum andern gehet, biß endlich ein Schlaff, Lähmigkeit, und dieser Schlaff biß zur gewissen Zeit sich beytüget, dann dieses al-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-193310-p0483-3 DFG

les trifft einen Menschen, der die fallende Sucht hat, doch einen mehr als den andern, dieser Kranckheit seynd dreyerley Art oder Staffel. Die erste ist, wann ein Mensch, er mag stehen oder gehen, aller Sinn beraubt darnieder fallet, und also gleichsam mit einem harten Schlaff befallen liegen bleibt, obgleich keine Zusammenziehung der Glieder verspühret wird, es müste dann seyn, daß diese Kranckheit von unterm Leib als Miltz, Mutter, Würmer herrühren thäte, in welchem solche gespühret werden. Der 2te Grad ist, wann der Patient an dem Leib unterschiedliche Bewegungen, Zusammenziehung und Verdräh-hung leydet, wiewohlen er zu Zeiten noch bey Verstand bleibt, oder aber irr ausser redet. Die 3te Weis ist ein zusammen gesetztes Werck, in welchem die krampffhaffte Bewegungen da seyn, und Sinn und Witz verlohren gehen, welches gemeiniglich und fast täglich zu sehen ist. Meistentheils kommt der Zustand von äusserlichen Ursachen her, bevorab so man sonsten nicht damit behafft gewesen, nehmlich so man Kohlen in einem verschlossenen Ort anzündet, Ausdämpffung von Bergwercken und der Dampff von gierenden Mösten machen desgleichen, innerlich aber das Miltz, Mutter, oder Würm, wann die Ursach nicht in dem Kopff stecket. Wann man gar offt den Schwindel leidet, oder das Alp im Schlaff prüfet, ist er ein Vorgänger des Gefrarsches: Geschiehet auch von gar zu starcken Purgiren und Aderlassen. Die Cur ist auf die Ur-

Ursach der Kranckheit zu richten. Sollte es von hineingetriebenen Krätz geschehen, so seynd die Blasen an verschiedenen Orten des Leibs gezogen gar dienlich, wie auch die schweißtreibende Artzneyen, Aderlassen purgiren, und so es von verstellten güldenen Adern herrühret, die Blut-Egel zu gebrauchen: Die Hauptpillein seynd hierinnen, bevorab, so sie vor dem Neu- und Vollmond gebraucht werden, sehr berühmt. Innerlich ist zu gebrauchen der Mispel, so auf den Haaselstauden und Aich-Bäumen wachset, und was von Linden-Blüth bereit wird, denen allen gehet die Gichts-Rosen-Wurtzel vor, und das gelbe Pulver von dem Berlapps-Moß. Von besagten Mispeln gibt man täglich 2. mahl, von halben biß zum gantzen Quintlein schwehr, ist sehr trefflich. Oder nimm 4. Loth Pfauen Koth, 2. Loth Gichtsrosen-Wurtzel, 3. Quintlein Nägelein, gib davon 1. Quintlein Früh und Abends. Nachdem der Patien von den bösen Feuchtigkeiten durch Haupt-Pillein oder andere Medicinen ist genugsam ausgereiniget worden, so habe folgendes Mittel allezeit vor bewährt gefunden: Nimm Spanische oder Venedische Saiffen eines halben Ducaten schwehr, lasse selbige in einer halb Maß Milch sieden, und seige es ab, gib davon 6. Loth Früh, und Abends 20. oder 30. Tag lang biß zur völligen Cur. Nim̃ Regen-Würmer, säubere dieselbe, nehmlich lasse sie in einem Geschirr, dariñ ein frischer Wasen ist gelegt, ein paar Tag und Nacht unter freyem

Himmel stehen, alsdann wasche sie sauber, lasse sie in Wein ersäuffen, und in einem Ofen bey gelinder Wärm trucken werden, doch daß sie nicht verbrennen, stosse sie zu Pulver, und gieb ein Quintlein schwehr gegen den Neumond 3. Monath nacheinander; oder nimm wohlgewaschene Fröschleber, so du im abnehmenden Mond einsammlen sollest, mache sie zu Pulver, und gieb eben so viel darvon, als von den Regenwürmern. Man reibe das Haupt an statt der Saiffen mit einer Lerchenschwamm, so man sich zwaget. Nimm frische wohlzeitige Wachholderbeer ein Pfund, besprütze sie mit recht starcken Wein, und so das Brod aus dem Backofen geschossen ist, lasse sie also trucken werden, damit sie nicht verbrennen, thue sie herausser, und da sie noch schwitzen, bestreue sie mit 2. Loth Zucker, und bey Reichen mit einem halben Quintlein Ambra, den Armen ist sie zu theuer, schwinge es unter einander, damit das Pulver daran hangen bleibt, behalte sie in einem gläsern wohlverdeckten Gefäß auf, nimm täglich davon 20. biß 40. Tropffen, etliche Monath, oder ein Jahr lang. Grabe eine Gichtswurtzel aus der Erden, wann der Mond im Abnehmen, und die Sonn im Stier, vor der Sonnen Aufgang, von dieser Wurtzel schneide kleine Scheuffelein, durchstiche sie mit einem Faden oder Seiden, und hencke sie an den Halß, gebe dem Patienten davon vor und nach dem Neumond 3. Tag nacheinander 1. Quintlein. Folgendes Pulver ist ein treffliches Mitttel, nimm Muscatnuß anderthalb Quintlein, zu Aschen ge-

gebranntes Maulwurff-Pulver (der Maulwurff muß lebendig in einen unverglasten Hafen gethan, wohl verdeckt und vergleistert zu Pulver oder Aschen gebrennt werden) 2. Quintlein 3. Haasensprüng, gepülvert Cordobenedicten ein und den 3ten Theil, eines Quintleins Elendsklauen, weissen Augstein, aichene Mispel, jedes 2. Trittel eines Quintlein, und 10. Pfefferkörner schwehr, gepülvert Perlen-Mutter 2. Quintlein schwehr, gebrant Hirschhorn ein halb Quintlein, gegraben Einhorn ein Drittel eines Quintleins, gestossene Menschen-Hirnschaalen 3. Quintlein, diese muß von einem Menschen eines gewaltsamen Tods genommen werden, Gichts-Rosensaamen oder Körner, müssen von den Einfachen seyn, anderthalb Quintlein, guten Canari Zucker, 4. Loth, 2. Quintlein, man giebt davon ein halbes, ein gantzes biß zu anderthalb Quintlein; nimm Schwalbenwurtzel, Teuffels Abißwurtzel, Alantwurtzel, Gichts-Rosenwurtzel von den Einfachen genommen, Benedicten-Wurtzel jedes 3. Loth, Lorbeer ein halbes Quintlein, Roßmarin, Quentel, Salbey jedes 14. Pfefferkörnlein schwehr, gieb dieses Pulver wie das vorige, nimm ein halb Quintlein zu Pulver gestossenen auserlesenen Augstein, gieb 6. oder 7. Wochen lang den Tag durch einmahl frühe nüchtern mit einem Gläßlein voll guten weissen Wein, 1. Quintlein schwehr. Das gepülverte Haasenblut, der von den Windhunden gehetzt und gefangen worden, ist ein gutes Mittel, wie ingleichen die gepülverte Eyerschaalen von

Wachtel-Eyern, von einem halben biß zu 2. Drittel eines Quintleins gegeben, item 3. Tröpfflein von der Gall eines schwartzen jungen Hündleins, wann es vor ein Mannspersohn gehöret, hingegen von einem Weiblein, wann es vor ein Weibspersohn verordnet wierd, in schwartz Kirschen Wasser einzugeben, das übrige besiehe im Cap. vom Gefraisch der Kinder. Nimm einen lebendigen Maulwurff, schneide selbigen mit einem scharffen Messer mitten voneinander, und lasse das Blut in einem Becher voll warmen rothen Wein lauffen, schneide alsdann das Ingeweyd gantz geschwind auf ein Brett oder Tisch gelegt zu gar kleinen Theilen, mische es mit dem vorigen Wein und trincke es auf einmahl aus. 2. Quintlein gepülverte Rauten in alt Bier eingenommen, und ein Zeitlang continuirt, ist sehr gut. Brauche 40. Tag lang den Saamen von Bilsenkraut, anfänglich 6. oder 8. Pfefferkörnlein schwehr, und damit täglich nach und nach aufgestiegen biß zu 20. oder 24. Pfefferkörnlein schwehr, allezeit eingerührt in einem Löffel voll ausgepresten Haußwurtzel-Safft: nach verflossenen 40. Tagen brauche folgendes, nimm 3. Pfund weissen Wein, darzu thue ausgepresten Rauthensafft, den Safft von ausgepresten innersten Schelffen von Holler, jedes ein halb Pfund lasse es biß auf die Helffte einsieden, nimm täglich davon mit nüchtern Magen 2. biß 3. Löffe voll, biß alles verbraucht ist.

Das

Das 113. Capitel.

Von der Lähmung der Glieder, so entweder durch den Schlag oder andere Ursachen herrühret.

Diese folgen entweder auf den Schlag, dessen Würckung sie seynd, oder kommen von sich ohne vorhergehenden Schlag, und werden ein sonderer Schlag der Glieder benamset, ist ein Zustand, der nicht leicht curirt wird. Wann an dem erlahmten Glied ein Zittern, oder als wann die Ameissen darinn herum lauffen thäten, oder ein Schmertz geprüfft wird, ist es ein gutes Zeichen der Genesung, wie mehr sich aber die natürliche Wärm verliehret, so weniger Hofnung ist darbey. Dieser Zustand brauchet keines Schreibens, sondern liegt leyder Gottes vor den Augen, nehmlich das Fühlen und Bewegen gehet in einem oder andern Glied entweder beyde oder nur eines gantz hinweg, oder wird nur geschwächt. Nimm in der Cur wohl in obacht, ob die Kranckheit von vorhergehenden Bauchgrimmen, oder Colica herrühre, in welchem ja keine starcke Purgantien, gleichwie wann es von Schaarbock herkommt, sondern gelinde Sachen von Manna, Rhabarbara,

Sennetblätter und Tamarinten zu gebrauchen stehen, Clystiren von Toback, von Milch, auch was von Milch sonst bereit und genossen wird seynd herzu dienlich. Sollte aber die Lähmung von Schlag, von kalter Feuchtigkeit, oder sonsten äusserlicher Erkältung und Erstarrung der Glieder herkommen, so habe in so vielen Jahren bey jungen und alten Persohnen kein sichere Cur gefunden als folgende, welche ob sie zwar nicht ohne die Apothecken verricht kan werden, jedoch aber die Unkosten wohl austraget, so mich niemahl betrogen und in Stich gelassen hat. Nehmlich, es purgire sich der Patient mit 2. Drittel eines Quintleins schwehr mit den so genanten Pilulis Cochiis 6. mahl, allezeit darzwischen einen Tag ausgesetzt, nach diesem nehme er einen Monath lang von folgender Lattwerchen. Nimm von der Conserva oder Zucker von Löffelkraut 4. Loth, desgleichen des Zuckers von Sauerklee 2. Loth, des Magenpulvers des Doctor Birckmanns genannt 6. Quintl in, mache mit den Syrup von Pommerantzen gemacht, daraus ein Lattwerchen, davon nimm ein Mußcatnuß groß früh und Nachmittag um 5. Uhr, wie auch Abends, bey dem Schlaffen gehen, trincke darauf 6. Löffel voll von dem gebrannten Löffelkrautwasser, alsdann nimm Nerven-Salben aus der Apotheckn 6. Loth, zusammengesetzten Lavendelgeist, und Löffelkraut-Geist, jedes 3. Loth, schmiere damit die lahme Glieder und Rücken frühe und Abends; nimm Senfftmeel, Salbey, Kressen-

saamen

saamen, eines so viel als des andern, mache es zu Pulver, und nimm davon Früh und Abends einen Fingerhuth voll. Wann die Lähmung von der Colic herkommt, so nimm gerendelten Hirß ein Pfund, ein Maaß Bronnenwasser, lasse es miteinander sieden, biß der Hirß aufspringt, seige es durch, und gieb davon ein gutes Glaß voll wohl warm früh nüchtern zum gelinden Schweiß. Ist die Lähmung von Quecksilber, wie es den Goldschmieden von vergulden, und den Kindern, die man mit denjenigen Tüchern, mit welchen die Goldschmied das vergüldete abgerieben, wegen der Läuß bestrichen, zu geschehen pflegt, so ist nichts bewährters darvor, als daß man Alantwurtzel absiede, und darvon offtermal einen Trunck thun lasse, wie auch ein Ducaten- oder anderes Gold im Mund halte, welches das Quecksilber an sich aus dem Leib ziehen thut. Die abgesottene Vorschläg oder Dannenzapffen, wie oben von dem Schaarbock gemeldet, seynd ein kostbahre Artzeney, so wohl innerlich getruncken, als äusserlich zum Bad gebraucht. Wann man Salbey in Wasser gleichwie in Thée abkocht, und eine gute Zeitlang früh nüchtern, und nach dem Essen braucht, item Salbey zu Pulver stoßt, mit Zucker vermengt, und davon, wie von der Brühe gesagt, geniesset, weichet es keinem Mittel. So der Zustand von dem Schaarbock, wie es leyder bey unsern Zeiten, sehr gemein ist, so nimm ausgepreßten Safft von Löffelkruut, Bachäpfel und Bronnenkressen, und siede Dannenzapffen oder

Vorschläg, Gamenderlein, Bethonien, Heyden, Salbey, jedes ein paar Handvoll, Regenwürmer, Ameissen-Hauffen, jedes eben so viel im Wasser und Wein, behalte es zum Aufgiessen, setze dich alsdann in ein Schweißbad. Nehme von dieser abgekochten Brühe, und schütte von den obigbesagten ausgepresten Säfften darzu zur Aufgiessung auf heisse gebackene oder Ziegelstein zum Dampff-Bad, solches biß auf 30. Tag anzutreiben, wer in ein warmes Bad reisen kan, findet er ein trefflich Mittel gegen die Lähmung, weme aber das Geld und Gelegenheit gebricht, mache sich selbsten zu Hauß folgendes warmes Bad: Nimm lebendigen Schwefel, ungelöschten Kalch, jedes ein Pfund, stosse dieses zu Pulver, welches man mit 8. Maaß Fließwasser etliche Sud thun lasse, thue er hernacher von Feuer hinweg, und damit sich das Pulver setze, und die Laugen erkalte, eine Nacht durch stehen. Den andern Tag mache ein Bad von warmen Fließwasser, und seige von diesem Pulver die Lauge in das gemachte Bad ab, in welchem Bad man ohngefehr 2. Stund von einer viertel Stund anzufangen, und täglich darmit aufzusteigen, wie man in den warmen mineralischen Bädern zu thun pflegt, verharren solle, biß die gedachte 2. Stunden allezeit mit zugeschüttetem warmen Wasser das Bad in gleicher Wärm zu behalten, erreichet worden. Nach gebrauchten Bad giesse man von dem ersten Badwasser eben so viel in den Hafen, in welchem das Pulver sitzt, biß er voll wird. Das gebrauchte Badwasser

ser aber decke man mit Tüchern wohl zu, alsdann wärme das erste Badwasser, und giesse dasjenige in den Hafen bey dem Pulver übergebliebene Wasser wieder in dem Bad, und fülle den Haven, darinnen das Pulver ist, mit dem vorigen Badwasser, und wiederhole dieses Bad 4. oder 5. mahlen, eben mit dieser Art, wie zum erstenmahl. Nach diesem muß man dasjenige wieder frisch gemacht, absieden, davon ein Bad machen, und länger, so es vonnöthen, anhalten. Mercke, so die Lähmung sehr tieff eingewurtzelt ist, damit biß 28. Tag, gleichwie in mineralischen Bädern gebräuchlich, anzuhalten, biß das Ausschlagen der Haut gäntzlich verschwindet. Dieses Bad ist nicht allein zur Lähmung gut, sondern auch in der Unfruchtbarkeit und andern Zuständen der Mutter, so von Verkältung herrühren, wie auch im Grieß und Lendenstein, und hat dieses Bad denjenigen Vortheil vor andern, daß man die Species der Pulver mehren, oder, nachdem es der Zustand erfördert, mindern kan. Mercke aber, daß vor dem Gebrauch dieses Bads man den Leib durch purgiren und Aderlassen wohl reinigen, und allezeit nach dem Bad Leber-kühlende Artzneyen, so bey den Armen die Hollerlattwerchen thut, brauchen soll, bey den Wohlhabenden können es Rosen-Zucker, eingemachte Erbslein, Sauerachbeer, Citronen und Pommerantzen-Säfft verrichten: Koche eine Handvoll Joannes-Kraut im Wasser, und gieb

davon

davon den ersten Trunck beym Essen ein Jahr durch.

Das Bad von warmen Trestern im Herbst offtermahlen nur so trucken ohne Wasser gebraucht, ist ein bewährtes Mittel. Und so die Trestern nicht mehr jyren oder kalt worden seyn, kan man sie wiederum wärmen, so man nur etwas ungelöschten Kalchs darunter mischet, und mit dem Bad ein Zeitlang anhaltet, oder nimm lebendigen gantzen Schwefel, Lorbeer jedes ein halb Pfund, Entzianwurtzel 3. Handvoll, Alantwurtzel, runde Hohlwurtzel, jedes 2. Handvoll, koche es mit Fließwasser zum Bad.

Wann die Zung ist gelähmet worden, so bestreiche solche mit destilirten Anyß-Oel, oder Kühn-Theriack, item Sauertaig, Quentel, Wohlgemuth, Poley, Salbey, Anyß, und etwas weniges Bertram im Wein abgekocht, lasse die Zungen offtermahlen mit reiben und ausspühlen. Nimm einen Storch, und säubere denselben, als wann man ihn kochen wollte, lasse denselben im alten Baumöl sieden, biß alles Fleisch von Beinen fällt, stosse es in einem Mörsel, alsdann lasse selbigen wieder in besagten Oel aufkochen, trucke es wohl aus, und halte das Oel auf, welches offtermahlen warm eingeschmieret, die erlahmte Glieder wieder zu recht bringt. Nimm frische Tobacks-Blätter, zerschneide und zerstosse selbige, giesse darüber den besten Wein, auch so man will, Brandwein, lasse ihn ein Zeitlang darüber stehen, und reibe die lahme Glieder ein Zeitlang darmit. Das weisse

se Steinöl, Wachholderöl, Lohröl, Gänßfett thut es ingleichen. Nimm gepülvertes Federweiß, reibe solches wohl in die lahme Glieder, und schmiere hernacher Terpentin und Wachholder-Oel darauf, halte darmit 14. oder mehr Täg an, biß sich der Zustand endiget. Der Schweiß ist über alle Massen gut darzu, man kan bey den Armen Wachholder-Holtz und Beer, Schlüsselblumen an statt des Cur und Frantzosen-Holtz gebrauchen, davon einen Trunck früh zum Schweiß nehmen. Wenn die Glieder gantz contract und zusammen gezogen seynd, nimm 5. Pfund Angelica-Wurtzel, zerquetsche und zerstosse selbige, thue sie in ein wohlverdecktes Geschirr, und koche sie so lang biß sie gantz verkochet, weich und schleimigt worden, drucke sie dann durch ein Tuch, und lasse die Brühe so lang sieden, biß der halbe Theil davon ist eingesotten, thue darzu 4. Loth guten starcken Brandenwein, und zerlasse darinnen 3. Quintlein des besten Saffrans, diesen Brandenwein lasse gemählich über einer warmen Aschen warm werden, und thue darzu ein Pfund klein zerschnittene Venedische Saiffen, rühre es mit einem Spadel so lang um, biß die Saiffen vergangen. Nachdem dieses geschehen, so thue darzu Terpentin und Wachholderöl, jedes anderthalb Pfund, dieses vermenge fleißig mit dem zum ersten besagten und abgekochten Angelica-Schleim, lasse es wiederum miteinander aufsieden, biß es eine Salben abgebe, mit dieser Salben schmiere den gantzen Leib, bevorab die Ort,

all-

allwo die Contractur ist, damit nach dem Bad 8. 9. mahl anzuhalten, wann du vor dem Eingang in das Bad etwas von der Spießglaß-Tinctur, oder 3. oder 4. Tröpfflein von distilirten Angelica-Oel in Mayenblümlein oder Betonien-Wasser nimmst, gehet die Cur desto leichter von statten. Ist die Lähmung von eingeschmierten Quecksilber, so brauche zum Bad abgekochte Brüh von Arbeiß und Alantwurtzel innerlich zum Schweiß.

Das 114. Capitel.

Von dem schwachen Gedächtnuß.

SO jemand eine schwache Gedächtnuß hat, oder selbige verliehret, so ist er im ersten Grad der Thorheit, weilen die Wissenschafft und Verstand sonder der Gedächtnuß nicht kan bestehen, gleichwie Seneca hat gesagt, ea solùm scimus, quæ memoria tenemus, dann die Erkantnuß begreiffet ausser dem Gegenwärtigen auch das Vergangene, welches man durch nichts, als durch die Gedächtnuß vorstellen muß, die Ursach aber des schwachen Gedächtnuß ist der also träge Lauff des Hirnsaffts, welcher weil er zu wenig bewogen wird, auch nicht genugsame Impression machet, und endlich, weil nicht Krafft genug da ist, gäntzlich nachlasset: Bemercke daß das Abnehmen der Gedächtnuß einem

Jun-

Jungen oder Alten wiederfahre: Bey den Miltzsichtigen und die das Hinfallen haben, ist die Gedächtnuß sehr schwach, weilen bey den Alten das Hirn sehr poros und trucken ist. Die Ursach der schwachen Gedächtnuß ist entweder von der Kält oder Hitz, oder von Abgang der lebendigen Geistern, Schlagen, Fallen, Wachen und Studiren. Wann sie von der Kält, so brauche alles, was in dem Capitel von Schlag gemeldet, zu welcher folgendes Pulver trefflich dienet; Nimm Muscatblüht, Cubeben, Nägelein, jedes 6. Quintlein, Calmus, Entzianwurtzel, Petersilgensaamen, jedes 1. Loth, Spicanard 2. Loth, gestossene rothe Corallen, Perlen-Mutter jedes 2. Quintlein, gib davon täglich 3. mahl eine Messerspitzen voll. Das Augstein-Pulver, gleichwie im Capitel von Schlag gemeldet, innerlich und äusserlich gebraucht, thut trefflich wohl. Man nehme den besten Brandewein, schütte darunter etwas weniges von Saltz-Geist, und giesse es über zerstossene gute Myrrhen, lasse es stehen biß zu einer Ausziehung einer rothen Tinctur, damit bestreiche täglich beyde Schläff, und nimm davon 20. biß 30. Tröpfflein Früh und Abends in Brüh oder Wein, dieses stärckt die Gedächtnuß gewaltig. Wann sie von Schwachheit und Abnehmung der lebendigen Geistern herrühret, so ist alles gut, was von Betonien, Roßmarin, Nägelein, Cubeben, Cardamomen und anderen hitzigen Sachen bereit wird, jedoch den Jungen nicht anständig. Mercke,

daß

daß alles dasjenige, so die Gedächtnuß stärcket, zugleich zum Beyschlaff reitze, welcher, so er gar offt vollbracht wird, die Gedächtnuß endlich gar verjaget, wann man aber damit innen hält, wird sie sehr kräfftig gestärcket. Lasse ein Ey hart sieden, scheele und schneide es mitten voneinander, thue den Dotter heraus, und fülle das Ey mit grauß gestossenen Myrrhen, schneide unten ein Canal hinein, binde die b yde gescheelte Stück wieder zusammen, hencke es in Keller, und lasse das herausfliessende Oel in ein untergesetztes Geschirr fliessen, mit diesem Oel schmiere die Schläff und den hindern Theil des Haupts offtermahl. Dieses ist eines von den besten Mitteln zur Stärckung des Gedächtnuß. Oder nimm Pfeffer-Körnlein, stosse selbige groblecht, schütte Brandewein darüber, so wird ein rothe Tinctur heraus ziehen, duncke in diese Tinctur ein sauberes Flecklein oder ein Schwemmlein, solches etwas ausgedruckt lege über die Pfeil, oder Cronennath über dem Haupt, äusserlich kan man Häublein von Roßmarin, Betonien, Salbey, Schlüsselblumen füllen lassen, und solches stets tragen wie auch den Augstein-Balsam offtermahlen brauchen; Wann dieser Zustand von Wachen, Melancholey herrühret, und bey den sehr Blutreichen ansetzet, so seynd gemeldte hitzige Mittel gar nicht zu brauchen, welche leichtlich eine Thumh it anrichten könnten. In kalten Ursachen ist das Senfftmeel wie oben von Schlaf gesagt, ein treffliches Mittel, gepülverte Stendelwurtzeln stär-

stärcken die Gedächtnuß vortrefflich, und verwehren das Schwinden des Leibs. Nimm Bethonien, Majoran, Meyerblümlein, schneide diese Kräuter gleich wie einen Toback, so man trincken will, und trincke solche aus einer Pfeiffen den Tag durch offtermahlen.

Das 115. Capitel.

Von der Tobsucht und Unsinnigkeit.

GLeichwie die Melancholey in einer närrischen Einbildung über einer Sachen, und die Raserey in einer gantzen Beraubung des Verstands nebst einem Fieber, und einer Furien bestehet, so ist die Marica ein grosse Stuff der Raserey, doch gemeiniglich sonder Fieber; die mit der Tobsucht eingenommen werden, seynd gantz verwirrt, und müssen angeschlossen, und mit Ketten und Banden fest gemacht werden, sie beschädigen und verreissen, fallen an alle, die um sie seynd, beissen, und zerschlagen alles, was sie bekommen, wiewohl auch gradus oder Unterschied und intervalla von mehr oder weniger Furie hierinn anzutreffen.

Anmercklich ist, daß unter diesen seynd Leut gefunden worden, die etliche Monat in den kältesten

Winter sonder Zudecken und sonder Unterhaltung des Leibs in ihrer Thorheit haben zugebracht, welches erweist, daß diese Kranckheit in einer grausamen Verwirrung der Gehirn-Röhren und in einer grossen Dicke, und Schärffe des Geblüts bestehe, wessentwegen auch das Blut, welches man von solchen Menschen gewohnet ist abzuzapffen, dermassen dick und schwartz ist, so daß kein Zweiffel übrig bleibt, daß dieses die Ursach dieser grausamen Kranckheit seye, die einen Menschen in ein wildes und wütendes Thier verändert, so seinen Neben-Menschen nicht mehr kennend anfallet, ihm aus den Weeg zu raumen und vielleicht aufzufressen, um nur die grausame Irritation der Säfften zu stillen, und darum haben auch etliche in der Gefängnus eingeschlossen ihren eigenen Abgang gefressen: Diese Kranckheit kommt von dem gar zu sehr bewegten Geistern, und hitziger Constitution des Geblüts. Man lasse den jungen Leuthen auf dem Armb 2. oder 3. mal 10. Untzen Geblüt allzeit über den 3ten Tag, alsdann die Trossel-Adern einmahl, nach dem bestehet die Cur in diesen gemeinen Hauß-Purgantien, welche der Patient über den 3ten oder 4ten Tag früh nüchtern nehmen solle, biß er gesund worden ist, jedoch dieses zu beobachten, daß wann er 8. oder 10. mahl purgirt worden, alsdann das Purgantz ein oder zwey Wochen ausgelassen müsse werden. Nimm ein Apothecker-Quintlein, oder einen wichtigen

Duca-

Ducaten schwehr, weisse Zaunrüben-Wurtzel gepülvert, 8. Loth Küh-Milch, mische es, auf einmal zu nehmen. Es ist ein verwunderbarliche Sach, daß etliche dieser Leuth auch mitten im Winter die grimmigste und gröste Kält ungekleidet und nackend übertragen können, etliche aber nicht. Wann die Melancholey zu lang und in den letzten Grad anhaltet, wird sie endlich in diesen Zustand verkehrt, wie auch die Eiffersucht bey den Männern und Weibern: Diese wird von der Raserey unterschieden, daß hierbey kein Fieber vorhanden. Wann zu der Tobsucht ein Ruhr, Wassersucht, Fluß der gulden-Ader, und Monatliche Weiber-Zeit kommt, so hebt es solche auf. Man kan auch die Finger bey dem End derselben, so wohl bey den Händen als Füssen schrepffen lassen. Die Erbrech-Mittel, besonder von weisser Nießwurtzel seynd ein besonders Stück zu dieser Cur, wann man, wie zuvor gesagt, Adergelassen, und von Scorzonera, Engelsüß, Endivia und Borragen gesotten, getruncken hat. Nimm von der weissen Nießwurtzel ein halb Quintlein, oder nachdem die Kranckheit ist sehr eingewurtzelt, ein Quintlein, diese Wurtzel wird in Wein gekocht, biß sie weich werde. Nachdem sie weich worden, nimmt man die Wurtzel heraus, und schüttet den Wein hinweg, schüttet abermal einen frischen Wein daran, lasset es ein Nacht durch also stehen, und muß die Wurtzel nicht mehr gekocht, sondern in warmen Wein stehen blei-

ben, bis den andern Tag, von diesem Wein nimmt man entweder die Wurtzel ausgedrückt früh nüchtern, und nachdem man den Patienten viel oder wenig purgiren will, oder ohn ausgedrückt, eines Apothecker-Quintleins schwehr, welcher Wein genugsam würcken wird, und ist diese Medicin nicht genugsam zu loben.

In der Würckung thut diesem gleich, so man die Nägel an Händen und Füssen abschabt, das abgeschabene in Wein einweichen lassen, den Wein abseiget, und das abgesiegene trincket, übertrifft alle stärckesten Vomitoria, oder Brechenmachende Artzeneyen. Ferner man lasse einen Esel hinter den Ohren Aderu, duncke in das heraus gelassene Geblüt, da es noch warm ist, ein saubers Tuch, davon schneide 2. zwerch Finger breit und ein Fingerslang Tüchlein, lege sie in Wein oder Bier, biß es davon wohl roth ist worden, und gebe es dem Patienten, oder stosse dieses gedrücknete Blut zu Pulver und gib eines Quintlein schwehr etliche Tag nacheinander. In dem Kraut Bachapffel ist wider dieses ein grosses Geheimnuß verborgen, den Safft davon offtermahl genommen, wie auch in dem Joanneskraut, von welchen eine Tinctur von Branden-Wein, so über die Blumen und Kraut gegossen, ausgezogen, und bey abnehmenden Mond 2. biß 3. Löffel voll gegeben wird. Deßgleichen thut auch hier die ausgezogene Melissen

oder

oder Biehnenkraut. Das Pulver von Salpeter unter etwas Zucker vermischt, und den Tag sowohl als bey der Nacht ein Fingerhut voll gebraucht, kühlet das wallende Geblüt trefflich ab, so man es in einer abgesottenen Molcken nimmt; Nimm 2. Loth schwartze Nießwurtzel, schütte darüber 3. Tag lang 8. Loth Regenwasser, lasse es bey einen gelinden Feuer stehen, biß 2. Theil seynd eingesotten, seige es wohl ab, und thue zu der abgesottenen Brüh 4. Loth geläutertes Hönig, gib davon früh nüchtern etliche Tag lang einen Löffel voll, welches sehr und wohl purgiret. Aeusserlich ist vielfältiges und widerholtes Baden in kalten oder Fließwässern sehr dienlich. In den Spithälern, in welchen dergleichen Leuth curirt werden, setzet man die tobende Leuth biß an die Knye etliche Tag nacheinander mit frischen im Wasser angefeuchten Leimen. Es sehe der Medicus zu, daß er den Patienten mit allem Fleiß Schlaffen mache, nemlich man nehme Oehlmagen-Häupter ein paar guter Handvoll, siede solche im Wasser, und wann der Patient darzu zu bewegen ist, lasse man die Füß bis an die Knorren eine Zeitlang darin stehen, wasche auch das Haupt, Schläff und die Pulß damit. Man lege oder binde eine aufgedörrte Krott auf dem Haupt-Wirbel des Patienten. Zum Beschluß setze ich hier ein absonderlich Mittel, sowohl in der Tobsucht und Melancholey als andern Kranckheiten des Haupts zu gebrauchen, in welchen die lebendige Geister des Hirns gar

zu reg gemacht oder verfinstert, und der Verstand etlicher massen verruckt ist. Mache ersten eine Laugen aus folgenden Kräutern: Man nehme Bethonien, Schlüsselblumen, gelbe Reinblümlein, Majoran, Lanvendl, Spicanard, Roßmarin, Deumenten, koche mit Wasser davon eine Brüh ab, nach diesen nimm schwartze Nießwurtzel und Lorbeer, jedes anderthalb Hand voll, stosse uud schneide es groblecht, und fülle damit ein lenglechtes leinenes Säcklein, und durchnähe selbiges, damit die Species nicht zusammen fallen können, endlichen 9. Tag lang nimm täglich von der abgekochten Kräuter-Brüh eine halbe Maaß, mache sie warm, duncke darein Tücher, drucke sie zuvor aus, damit die Brüh nicht rinne, bähe das mit einem Scheermesser klatt abgeschorne Haut eine gantze Stund lang mit dieser Brühe, nach diesem lege und binde das in gesagter Brühe gewärmte Säcklein oben über den Wirbel des Haupts, so lang es warm bleibt, und halte den Patienten so viel möglich in dem Beth und in der Ruhe, dieses purgiret etwas durch den Leib, und durch die Ohren und Nasen; Die Ursach der Kranckheit; Es muß aber zuvor der Leib mit einem Vomitiv und Aderlaß gereiniget seyn.

Es findet sich nach lang anhaltenden unterlassenden Fiebern ein Arth der Tobsucht, welche endlich in eine Narrheit ausbricht, herrührend von dem Blut, so unter währenden Fiebern durch die vielfältige Gierung gleichwie ein zäher ausgerochener Wein worden. Diese

se darff nicht mit kalten abkühlenden oder Ruhmachenden Medicinen, sondern mit den hitzigsten, dergleichen im Cap. von Schlag beschrieben, darzu der Theriac gar wohl dienet, curirt werden.

Das 116. Capitel.

Von der Thummigkeit des Hirns, wann ein Mensch alber, einfältig, nicht recht bey sich, oder ein Narr ist.

VOn dieser zu schreiben, muß man in obacht nehmen, daß alle Menschen als Thoren in die Welt kommen, und daß die stockalte Leuth, indem sie ihren Verstand, welcher wieder kindisch worden, verlohren, deßgleichen leyden, und da ist kein Mensch, wie witzig, weis und gelehrt er auch ist, der nicht unwiedersprechlich bekennen muß, daß ihn bey allen seinen Verstand, Weisheit und Erfahrung noch offtermahl einige Erkanntnuß der Dingen abgehe, gleichwie kein Mann so fromm, so heilig, so tugendsam ist, der nicht in einem oder andern fehle, und sich vergriffen habe. Allhier wollen wir vor Narren nehmen und vor Narren halten diejenige Menschen, die ihre Sprach nicht mehr können sprechen, kein Wasser von Feuer unterscheiden, und kein Vernunfft brauchen, wie diejenige thun,

die nicht zum geschicktesten seyn, nichts können lernen, nichts antworten, als man sie anredet, frembde Geberden machen, die Zungen zu dem Mund ausrecken, und einen Geiffer damit niederlassen. Diese Kranckheit ist entweder von der Geburt, und da ist gemeiniglich ein Monströses Haupt, oder ein anderer Gebrechen darbey, oder sie kommt hernach und zwar entweder von einem schwehren Fall nach einer Wunde des Haupts, oder nach der fallenden Sucht, oder von der übermäßigen Trunckenheit, einige seynd, die allezeit thöricht seynd, andere auf eine Zeit, und die letzte meistens zur Zeit, wann die Bäumenblüth oder Blätter abfallen. Weil nun in hervor gemeldtem die Thorheit bestehet, so ist leicht zu ersehen, daß sie eine Kranckheit seye, die von einer Verwirrung der Röhren, aus welchen das Hirn gemacht ist, herkommet, welche, so sie von Geburth ist, hat sie zur Ursach die Ungesundheit, die Erschreckung, Einbildung oder ein andere gewaltige Bewegung des Gemüths der Mutter, so sie aber hernach kommt, bestehet sie von laymichten scharffen Säfften, so die Röhren verstopffen und verbeissen, verharten, Inflamationes, Geschwulst und Schwührungen verursachen, wornach der Eyter oder andere Feuchtigkeit ausser ihren Röhren gestürtzt, dieselbe zernaget zusammen ziehet, und verwirret. Auch hat die Eröffnung etlicher Thoren gelehret, daß die Würmer die dünnen Hirn Röhrigen, zuweilen zu ihrer Unterhalt aufgefressen,

und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-193310-p0506-1 DFG

und das Hirn mächtig entstellet haben, dahero das Sprichwort kommen, daß man von einem Thörichten saget, er habe einen Wurm oder Würmer im Kopff. Es kan auch eine schwehre Wunden, ein harter Schlag und Stoß, wie gesagt worden, das Blut und Säfft in dem Haupt auf einmal so erschüttern, daß das Hirn und dessen Röhren in eine allezeit währende Verwirrung gelangen, und leicht aller Verstand in einem Augenblick hinweg gehe. In diesem Zustand ist die Salbey auf alle Weis gebraucht, entweder gesotten, und wie der Thee genossen, oder aber mit Pulver in Zucker vermengt, täglich Früh und Abends eines Quintleins schwehr eingenommen, ein trefflliches Mittel, wie ingleichen das Senfftmehl und Augstein, Bethonien klein geschnitten und in Säcklein gefüllet, entweder trucken auf dem Haupt getragen, oder im Wasser gekocht offt übergeschlagen. Nimm ein Stirn- oder Widderkopff, der noch niemahl aufgestiegen ist, und ihme mit einem Streich der Kopff ist abgehauen worden, schmeisse die Hörner davon, und lasse ihn mit samt der Wollen in Bronnenwasser kochen, alsdann spalte den Kopff und nimm das Hirn heraus, und thue folgende gepülverte Specereyen darzu, nemlich Zimmet, Ingwer, Muscat, Muscat-Blüh, Nägelein, jedes 1. Loth, vermische es mit dem ausgenommenen Hirn wohl, und koche es zusammen in einem zinnernen oder irrdenen Geschirr, rühre es

allezeit um, damit es nicht anbrenne, oder zu dürr werde, sondern koche es also, als wann man einen gesottenen Kalbs-Kopff auf den Tisch zum essen auftragt, davon gieb dem Patienten 3. Tag lang, oder etwas länger, mit nüchtern Magen 2. Stund lang, vor den Essen eine Portion, darauf bis Mittag von Essen und Trincken nüchtern zu bleiben; darnach halte er die Diät, wie die Aderlasser zu halten pflegen, mercke, weilen die hitzige Species dem Kopff sonsten Schaden bringen, brauche der Patient inzwischen Engelsüß-Wurtzel in guter Fleisch-Brühe abgekocht, zu Mittag und Abends.

Das 117. Capitel.

Von dem Zittern der Glieder.

DAs Zitteren kommt von unterschiedlichen Ursachen, und gemeiniglich von Zorn, Volltrincken, Erschrecken und Forcht, hat kein sonderbahres Bedencken, vergehet meistentheils, nachdem sich die Gemüths-Bewegung gelegt, von sich selbsten. Dasjenige Zittern aber, welches nach dem Gefraisch folget, ist ein krämpffigte Zusammenziehung der Nerven, Flächsen und Mäußlein. Wann die untere Leffzen zittern, folgt das Erbrechen darauf.

Im Zittern hat die Salbey so wohl, wie vorgesagt,

gesagt, als ein Thee getruncken, oder wie ein Pulver genossen, ihres gleichen nicht, wie auch die Händ darmit gewaschen, ingleichen der Beyfuß im Rosenwasser eingebeitzet, zum Handwasser gebraucht: Ist das Zittern von Quecksilber, so trincke die Alantwurtzel wie oben gesagt. Zur Ausziehung des Quecksilbers, nimm Alantwurtzel 4. Loth, Fenchelwurtzel, 3. Loth, koche es in drey vier Mäßlein halb Wasser und Wein 2. Theil ein, und gib dem Patienten darvon früh einen guten Trunck, mit darauf erfolgenden Schweiß. Gegen das Zittern lasse Wachholderbeer im Brandenwein weichen, nehme davon täglich zehen früh nüchtern, und das thut auch der Calmuß, und die Gamenderlein, gleichwie auch der Pfauenkoth in dem Schwindel der Alten. Gegen das Zittern hifft auch, wann man die zitterende Glieder mit dem warmen Knaben-Harn waschen thut, und seinen eigenen frischen Harn trincket; Ein gebratenes Haasenhirn, wie auch die gebratene Turtel, und wilde Tauben helffen wohl; Sonsten in allen Zittern nimm im Majo kleine Eiternessel, brenne das Wasser davon, damit wasche die zitterende Glieder Abends, und reibe es wohl ein, eine Zeitlang damit anzuhalten. Das Johanneskraut ist ein treffliches Mittel, wann man selbiges samt der Blumen in Frucht- oder Hopffen-Brandenwein beitzet, und davon Früh und Abends ein paar Löffel voll nimmt, auch das Kraut im Wein kochet, und in der Brühe die Glieder waschet. Kommt das Zittern von

Rausch

Rausch oder Vollsauffen, so hencke die Hoden in ein Theil Eßig und zwey Theil Wassers, oder netze Tücher darein, und schlage sie über. Koche Mayenblümlein in Oehl, und schmiere die zitterende Glieder damit.

Das 118. Capitel.

Von dem Alp, oder wann man im Schlaff sich einbildet, als ob man von Hexen oder bösen Leuten gedrückt werde, und von den Nacht-Gängern und Balcken-Steigern.

DJeser Zustand kommt her von Verhaltung und Hemmung des freyen Athems; Die nächste Ursach aber ist alles dasjenige, was das nieder- und untersich drücken des Zwerchfell in dem Leib verhindern kan: Zweytens aber ein Zustand der Mäußlein, der Brust, was aber das Zwerchfell beschwehrt und druckt, ist meistentheils der mit rohen, schleimigten, zähen und windmachenden Speisen angefüllter Magen; dannenhero das Alp diejenige, so auf dem Rucken liegen, meistentheils anfichtet, von welcher Materi das Zwerchblatt über sich getrieben, und sich unter sich zu bewegen verhindert wird, welches Vielfrässigen und versoffenen Brüdern gemeiniglich widerfährt.

Die-

Dieses geschiehet so wohl bey den Wachenden als Schlaffenden, bevorab Melancholischen und Miltzsüchtigen, denen diese Engbrüstigkeit gar nicht selten ist. Den Kindern machen die Würm solche Kranckheit. Wann aber zu nächtlichen der Schwindel und auch bey Tag kommt, so ist es ein Zeichen des bald kommenden Gefrausches oder Hinfallen. Vor allen ist hier der Magen mit einem Vomitiv auszuführen, alsdann mit denjenigen Medicamenten, so in dem Capitel von schwachen Magen gesagt seynd, zu stärcken. Man nehme grosse Weinbeerlein oder Zibeben, thue die Kern heraus, fülle solchen mit gantzen guten, nicht gestossenen Aloes aus der Apothecken, etwann einer Erbsen groß, geniesse solche vor den Mittag essen, und halte etwann einen oder 5. Tag nacheinander an, täglich mit der Aloe aufzusteigen, biß man auf ein halbes Quintlein und 10. Pfefferkörnlein schwehr kommt, die diesen nicht haben, brauchen dafür alle Abends und Morgens Anyß-Saamen, oder Cubeben. Man hüte sich vor vielen Studiren und vielen Nacht-Essen, und Schlaffen auf dem Rucken.

Die Balcken-Steiger und Nacht-Gänger seynd in ihrem Gehen, damit sie von der Höhe, wohin sie gemeiniglich zu gehen pflegen, nicht herunter fallen, nicht aufzuwecken, sondern so lang ihnen zu zuwarten, biß sie fast wiederum an ihre Ruhestatt kommen, mit

einer

einer guten Ruthen oder Ochsenzaum zu einer Wahrnung zu empfangen, welches ihnen besser, als die Apothecken bekommt.

Das 119. Capitel.

Von den Kopff-Schmertzen.

ES thut entweder der gantze Kopff wehe, gleichwie nach einen Rausch, oder in hitzigen Fiebern, oder nur ein Theil des Kopffs, gleichwie in den einseitigen Kopffwehe, Hemicrania genannt, oder der Wirbel nur allein, gleichwie bey den Weibern von der Mutter, so meistentheils an dem hindern Kopff sich zeiget. Die Ursach seynd innerlich oder äusserlich, nehme in obacht, ob dieser Schmertzen von Schurbock, in welchem Fall die Milch, und was davon bereitet ist, sehr dienlich, oder von dem Franzosen, dahin die Cur zu richten wäre, herkomme; und so dieser von Quecksilber, damit der Patient unter währender Cur geschmieret worden, herrühren thäte, so brauche man dasjenige, was in obigen Zittern der Goldschmidt ist verordnet worden; Und weilen der Magen meistentheils das Nest dieses Zustandes in sich hält, ist am rathsamsten, daß man selbigen mit einen Vomitiv auslähre, oder mit einer andern Purgantz; ist er von der Mutter, so seynd die Mastix-Pillein gar gut dargegen, schlage über den Kopff Hirß mit gebähten Brod, Mätterich und Majoran angemacht. Was den Kopff-Schmertzen

tzen in dem frierenden und hitzigen Fieber anlangt, besiehe das Cap. von den hitzigen Kranckheiten. In gemeinen Kopff-Schmertzen grab die Wurtzel von spitzigen Wägerich, hencke sie an einen Faden und als ein Halßband um den Halß. Nimm die Knöpfflein von Wermuth selbige mit Rückenmehl vermischt, und mit einem Tuch über den Kopff gebunden, stillet den Kopff-Schmertzen, und vertreibt auch zugleich das Irreden in den Fieber, in welchen folgendes ein treffliches Mittel ist: Nimm Eisenkraut, Quentel, Chamillen-Blumen eines so viel als des andern, geröst Saltz 3. Hand voll, mach 2. Säcklein, fülle die Kräuter hinein, wärme selbige und schlage eines nach den andern über. Dem Eisenkraut ist so wohl innerlich als äusserlich nichts zu vergleichen. Man stoss selbiges, und lege es auf das Haupt, oder hencke etwas darvon, oder das Kraut mit der Wurtzel, dergestalt an den Halß, daß das Kraut unter sich, und die Wurtzel über sich stehe. Wann man dieses nicht frisch haben kan, nimm solches dürr und siede es in Oehl, und brauche solches zum Umschlag. Das Aderlassen, wann der Kopff-Schmertzen von hitziger Materia herrühret, ist auf dem Fuß der Haupt-Adern hinter den grossen Zähen gut, ist aber der Schmertzen am hintern Kopff, so lasse die Adern auf der Stirn, ist der Schmertzen von dem Magen, so verschling früh nüchtern drey biß vier Pfefferkörnlein der Cubeben, wie auch etliche ganze

Körn-

Körnlein von Mastix, ist er von der Mutter, so schlage über den Wirbel Hirß mit gerösten Saltz, und Majoran, und Metterich. Man nehme geschabet oder geraspelt Horn von einer Rehe-Geiß, subtil gepülvert Eisenkraut, jedes ein halb Quintlein, gebe es etliche Täg nacheinander Früh und Abends. Item im kalten Zustand nimm Tormentill, Enzian, Stabwurtz, Gichts-Rosen-Körner, eines so viel als des andern, mache es zum Pulver, gib davon Früh und Abends ein Quintlein, oder nimm schwartze Nießwurtzel, wohl gewaschen 2. Quintlein, weiche solche 10. Stund lang in 6. Untzen starcken Weins, seige es ab und trincke davon ein Löffel voll, ehe du Schläffen gehest. Fuß-Bad von Saltz, Camillen, Wein und Weyden-Laub und Oehlmagen gemacht, seynd auch gut.

Es leyden die alte Leuth offtermahlen von der Kält einen Kopff-Schmertzen, in welchem sehr bewährt befunden worden, wann man nimmt diejenige Säcklein, so im Capitel von Schlag gemeldet worden, von Augstein und Brandenwein, oder mit der Essentz von Pfefferkörner mit Brandenwein gemacht, eingeweicht, und über die Schläff und Wirbel geschlagen. Oder nimm langen Pfeffer, so viel du willt, mache es mit Eyerweiß zu einem Pflaster, und lege es auf beyde Schläff. Häublein mit Majoran, Roßmarin, Anyß, Chamillen Quentel gefült, sollen stets getragen werden: So der Kopff-Schmertzen nur auf einer Seiten ist,

so

so duncke ein Tuch in ein sehr kaltes frisches Bronnenwasser, schlage es über den gantzen Kopff, und wiederhole solches offtermahl, nach der Hand truckne den Kopff wieder mit warmen Tüchern, nimm Ephey, so auf der Erden kriegt, lege davon etwas auf ein Kohlen-Feuer, und lasse den Rauch mit aufgesperrtem Mund durch die Nasen, mit Anhaltung des Athems zu dir gehen, 2. mahlen den Tag durch zu wiederholen, so im Schmertzen des gantzen Haupts sehr vortrefflich ist. Man setze Laß- oder Schrepff-Köpff an, lasse Blutsauger an die Schläff anhencken, lasse die Trosseladern an dem Halß, auf dem Armb und Füssen, und zwischen dem Zeigfinger und Daumen; Fontanellen seynd ein gutes Mittel auf demjenigen Armb, auf welcher Seiten der Schmertz ist, Blasen und Schnür ziehen, auf dem Armben thun viel. Lasse die Wurtzel von Eselskürbsen mit Eysenkraut im Rosenwasser sieden, und schlage es über. Nimm Ungarischen Vitriol, zerlasse diesen in Bronnenwasser, giesse das Wasser ab, und lasse es biß auf die Helffte abrauchen, stelle es in Keller, biß Crystallen anschiessen, thue die Crystallen hinweg, und gieb davon Früh nüchtern und Abends vor dem Schlaffen gehen ein halb Quintlein. Es geschiehet offtermahlen, daß sich die Hirnschalen Nath voneinander thut, wird das Haupt-Geschaid genannt, dieses ist nicht ohne Gefahr, man lasse das Haar mit einem Scheermesser kahl abscheeren, lege darüber ein Bruchpflaster, mit Betonienpflaster ver-

mischt, und binde das Haupt vest zusammen. Wann der Kopff-Schmertzen von dem Magen herrühret, esse nach dem Essen und vorm Schlaffen gehen etwas von Coriander.

Das 120. Capitel.

Von dem Erschüttern des Hirns.

DEr Krancke kan sich nicht besinnen, und lieget mit gleichsam offenen Augen und Ohren gantz unbeweglich, die Ursachen dieses Zustandes rühren her von gewaltigen Donnerschlägen, Carthaunen und anderen grossen Geschütz Knallen, schlagen und Fallen, entweder mit oder ohne Verletzung der Hirnschaalen, sie ist nicht so gefährlich, wann sie ohne Verletzung der Hirngefässen, als da seyn Blut- oder Puls-Adern, oder der Nerven, und kommt alsdann ein sehr tieffer Schlaff: Gefährlicher aber ist diese, wann sich das Hirn im Erschüttern versetzet, und die Hirn-Gefäß zerrissen worden, in solcher wird der Mensch stumm, und kan nicht reden, fliesset aus dem Mund und Ohren das Blut, bricht sich immerzu, folget daraus das Gefraisch, und bald hernacher der Tod. Man schlage alsbald die Median- oder Leber-Ader auf dem rechten Armb, und gebe das so offt besagte Hauß-Clystir von frischer Butter, Baum- oder Leinöhl, und warmen Wasser mit ein paar Löffel voll Saltz,

Saltz, und binde diesen Umschlag um das Haupt. Nimm Brodbrosam 6. Loth, waitzene Kleyen, gersten Meel jedes 4. Loth, gepülverte rothe Rosenblätter, Bethonienkraut jedes 1. Loth, Rosen-Oel 6. Loth rothen Wein so viel vonnöthen, 1. Quintlein Saltz, mache damit einen Umschlag, und binde ihn warm über. Nimm ein Hammelsfell, so frisch von dem Hammel ist abgezogen, und binde es so warm es seyn kan, um den Kopff, die Wollen aussen her gelassen: Man purgire den Leib gelindiglich; ist ein Verletzung der innerlichen Gefäsen vorhanden, oder ein Riß oder Eindrückung der Hirnschaalen, so gehöreu solche Operationes vor die Wund-Aertzt.

Das 121. Capitel.

Von dem überflüßigen Wachen.

WAnn die lebendige in dem Hirn wohnende Geister in steter Bewegung seynd, so entstehet das immerwährende Wachen, in langwüriger Kranckheit gerathet der Mensch offtermahlen dardurch in eine Thumheit, diese immerwährende Bewegung verursachen die hitzige Fieber, Sorg, Studiren, Nachdencken, Unruhe und grosse Bekümmernussen, Hunger und Trunckenheit. Bey den alten Leuthen, in welchem Fall man selbige nicht mit Schlaffbringenden und besänfftigenden Medicinen, sondern durch stärckende und